

Hundertern und Tausenden kommen.“ Saul stutzt. Eifert, plötzlich bewegt: „Nicht so, Jonathan — oh, laßt sie nur kommen —“ flüstert: „Glaubst du an Verrat?“ Jonathan wehrt ihn ärgerlich ab: „Hast du dir nicht selbst den Weg ausgesucht?“ Saul wird von Entsetzen befallen. Spricht atemlos zu Jonathan: „Es hält mich wer, daß ich ihm folge —“ greift sich an die Brust, „zweimal hab’ ich ihn entwischen lassen, zweimal war er in meiner Hand, ich kann den Streit nicht gegen ihn führen —“ sieht scheu Jonathan an. — „Wenn einer, einer nur, mir —“ Jonathan mißt ihn in loderndem Haß. Unterbricht schreiend: „Lügner!“ besinnt sich und sagt bestimmt: „Saul, der andre ließ dich frei.“ Saul lacht vor sich hin. „Nun, und? Wo ist er jetzt? Wir werden es zum drittenmal versuchen?“ Jonathan zuckt die Achseln. Sagt leise: „Wärest du nicht Saul, ich glaubte dir nicht mehr.“ Saul wird sehr unruhig, ist mit einem Entschluß beschäftigt.

Von rechts der anschwellende Lärm einer vorbeiziehenden Kriegerschar.

Endlich stößt Saul hervor: „Verzeih, Jonathan —“ streicht mit der Hand über die Stirn, als wollte er etwas wegwischen — „ich bin gezeichnet von der Mutter her, ich hab’ nicht immer dich im Aug’ gehabt, auch schienst du diesem Gott des Volks verfallen und — warst mein Schutz — oh, ich sehe klar — komm, Jonathan, laß uns wieder Frieden machen mit dem Volke, David und den andern.“ Jonathan starrt mit einem plötzlichen Ruck Saul unverwandt an. Saul fällt in sein erregtes Flüstern zurück: „Siehst du, ich bin müde. Es friert um mich. Ich bin nur mehr die Hülle —“ seine Stimme steigt — „doch du, Jonathan, du sollst dich nun erheben und mein Schwert führen und meinen Zorn tragen und meine Waffe gegen den, der mich verstoßen, sein.“ Jonathan schüttelt traurig lächelnd das Haupt.

Der Lärm der Kriegsscharen stockt. (Scheint aber dicht in der Nähe.) Ein Bote ist herbeigeilt: